

Hören 3

Von Dr. Detlef Eichberg



Ich möchte nochmals an die Horcherziehung des Professor Tomatis anknüpfen und ein beeindruckendes Beispiel aus seinen Krankengeschichten zitieren. Es verdeutlicht die Wichtigkeit unseres Hörsinns: Ein zwölfjähriges autistisches Mädchen hatte seit ihrer Geburt noch kein einziges Wort gesprochen. Professor Tomatis baute ein Modell der weiblichen Gebärmutter nach und füllte eine dem Fruchtwasser identische Lösung hinein. In die tauchte er ein Mikrofon, um dann durch die simulierte Fruchtblase die veränderte Stimme der Mutter aufzunehmen. Das Ergebnis spielte er dem autistischen Kind immer wieder vor. Eines Tages begann das Mädchen, portugiesische Wortfetzen zu sprechen. Die Eltern wunderten sich zunächst, waren es doch Franzosen. Dann aber erinnerte sich die Mutter, dass sie in der Schwangerschaft als Fremdsprachen-Korrespondentin portugiesische Geschäftspartner betreut hatte.

Nun noch einige Anekdoten zur Bedeutsamkeit des Hörens aus meinem persönlichen Nähkästchen. Ein angeheirateter Onkel von mir ist Bauer in Westfalen. Er betreibt dort eine große Schweinezucht und als er an Fastnacht nach einer feucht-fröhlichen Feier nach Hause kam, ging er noch mal in den Stall, um nach einer Sau zu schauen, die an diesem Tag frisch geworfen hatte. Sein Entsetzen war groß, als er sah, dass das Muttertier seine Ferkel eines nach dem anderen auffraß. In seinem angeheiterten Zustand stieg der Onkel über das Gatter in den Pferch, legte sich neben die Sau und

sang ihr Kirchenchoräle vor. Darauf hin beruhigte sich das Muttertier und ließ von seinem Kannibalismus ab. Wenn auch böse Zungen vermuten, dass der Sau durch den Gesang der Appetit vergangen sein könnte, so bin ich der Meinung, dass die harmonisierenden Schwingungen Gregorianischer Choräle einen beruhigenden Effekt ausübten.

Vor bereits über zehn Jahren hatte ich ein Video von einem Kamel gesehen, das sein Junges verstoßen hatte es weigerte sich, dem Nachwuchs Milch zu geben. Ein Kamelhüter stimmte darauf einen gefühlvollen Singsang an und man konnte eindeutig erkennen, dass das Muttertier Wasser in den Augen hatte und es fing tatsächlich an zu weinen. Schließlich gab es dem Kind zu trinken. Als ich das auf einem Chorleiterkongress in Dresden in meinem Vortrag erwähnte, wurde ich ausgelacht. Letztes Jahr wurde das preisgekrönte Video vom weinenden Kamel in deutschen Programm-Kinos gezeigt.

Zum Abschluss noch die Geschichte von einem Cello-Virtuosen, der von seiner Frau vornehmlich wegen seines virtuoson Könnens geliebt wurde. Im Alter jedoch vereinfachte der Cellist sein Spiel mehr und mehr, bis er es schließlich auf einen einzigen Ton reduzierte. Er spielte diesen einen Ton immer wieder in einer Schönheit und Perfektion, wie man es sich besser nicht vorstellen konnte. Seine Frau langweilte das über die Maßen, sie war davon genervt. Eines Tages kamen vier Cellisten in die Stadt, um ein Konzert zu geben. Sofort besorgte sich die Frau eine Karte und besuchte das Konzert. Als sie zurückkehrte, schwärmte sie ihrem Mann vor: „Das hättest Du mal hören sollen. Wie die gespielt haben! Die Töne wirbelten nur so umeinander einfach virtuos.“ Darauf erwiderte der alte Cello-Spieler: „Jaja ich weiß, meine Liebe. Die suchen noch **den** Ton.“